

Mascha Kaléko: "Abrakadabra in der Sullivan Street"

Klein Montmartre von New York

Von Elke Schlinsog

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 05.05.2026

Ihre spöttisch-melancholischen Alltagsgedichte machten Mascha Kaléko im Berlin der Goldenen Zwanziger berühmt. Im US-amerikanischen Exil schrieb sie eine zauberhaft gereimte Kindergeschichte. Jahrzehnte lag sie im Nachlass verborgen.

Dass die Dichterin Mascha Kaléko neben ihren Kindergedichten auch eine längere Kindergeschichte in Versform geschrieben hat, wissen vermutlich wenige. "Abrakadabra on Sullivan Street" schrieb Mascha Kaléko ursprünglich auf Englisch, nach ihrer Ankunft in New York. 1938 musste die jüdische Dichterin vor den Nationalsozialisten aus Berlin fliehen, wo ihre lyrischen Stenogramme aus dem Berliner Alltag der 1920er Jahre gefeiert wurden.

Da ihre amerikanische Lektorin kein Interesse an dem Manuskript fand, schon mit dem Wort "Abrakadabra" konnte sie nichts anfangen, verschwand die lustige Kindergeschichte in Reimform Jahrzehnte im Nachlass – und wäre auch in der Kaléko-Gesamtausgabe fast untergegangen. Jetzt bekommt sie, von Uwe-Michael Gutschhahn wunderbar ins Deutsche nachgedichtet, als kräftig leuchtendes Bilderbuch, von Thomas Müller illustriert, eine zweite Chance.

Missverständnis befeuert Fantasie

Die wortwitzige Dichterin erkennt man sofort: Ihr heiter-spitzzüngiger Ton, der sie berühmt gemacht hat, bestimmt auch die zauberhafte Kindergeschichte. Sie erzählt vom New Yorker Jungen Pete, der in der Schule, nach den Berufen der Eltern befragt, wegen seiner Zahnspange falsch verstanden wird.

Weil beim Wort Musiker sich Petes Zunge verheddert, und die Kinder nur zaubern und Magie verstehen, kommt der sonst so schüchterne Junge erst richtig in Fahrt: Er macht aus seinem Musikprofessoren-Vater einen großen Zirkuskünstler, der Uhren aus Nasen zaubert, der "TOLLE DEVREEE, war bei der Queen schon geladen zum Tee". Seine Fantasie geht mit ihm durch, was ihm erst Anerkennung, dann ordentlichen Schlamassel und seinen Spitznamen einbringt: "Abrakadabra von der Sullivan Street".

Mascha Kaléko

Abrakadabra in der Sullivan Street

Eine wirklich wahre Geschichte

Aus dem Englischen von Uwe-Michael Gutschhahn

Illustriert von Thomas Müller

dtv, München

48 Seiten

18 Euro

Sozialstudie von Greenwich Village

Diese Geschichte in gereimten Vierzeilern mit messerscharfen Beobachtungen der Großstädter und ihrem Treiben, ist zugleich auch eine kleine Sozialstudie von Greenwich Village, diesem Klein-Europa in der amerikanischen Metropole, wo auch Kaléko selbst gewohnt hat.

Mit ihrem kleinen Helden Pete führt sie uns durch sein Haus in Greenwich: Unten der Sizilien-Markt Bracchioli, darauf reimt sich am besten "Canolli", der französische Maler Latouche in der zweiten Etage, der steht hier "vor seiner Collage", darüber der Flötist aus Tschechien Slobodka "mit seiner Liebe zum Wodka", und die Signora Marchese unterm Dach, "ist alt inzwischen und atmet nur flach". Im frech saloppen Alltagssound skizziert Kaléko, wie sich im "Klein Montmartre von New York" Künstler und Emigranten aus lauter Heimweh ihre Heimaten wachrufen.

New York als Wimmelbild

In knalligen Farben, verspielt und ein bisschen verrückt setzt Thomas Müller diese Welt in seinen Bildern um. Modern zeigt er Kalékos New York und immer in Bewegung: Werbetafeln preisen "WELCOME HOME" und "24 hours OPEN", rot leuchten die dick geschminkten Lippen adretter Damen, dem Pizzabäcker fliegt der Teig vom Finger, mittendrin der kleine Pete mit staunenden Kulleraugen – natürlich gelbe Taxen und rote Hydranten: New York als Wimmelbild, atmosphärisch, lebendig, das kulturelle Durcheinander schwirrt uns buchstäblich vor Augen.